



## Francis Wolff Blue Note @ 80

**Blue Note Records ist aus gutem Grund bei Jazzfans das beliebteste Label. Zum 80. Geburtstag erscheint ein neues Fotobuch von Francis Wolff.**

■ Von Arne Reimer

Blue Note vereint alle Zutaten, die eine gute Plattenfirma ausmachen: einen enthusiastischen Produzenten wie Alfred Lion, einen präzisen Toningenieur wie Rudy Van Gelder, einen avantgardistischen Grafik-Designer wie Reid Miles und natürlich einen feinen Beobachter wie den Fotografen Francis Wolff (1907 - 1971). Aus dem reichhaltigen Fotoarchiv wurden für ein neues Buch neben bekannteren Motiven auch sehr viele bisher unveröffentlichte Fotos zusammengestellt, die Wolffs erstaunliches Lebenswerk mit über 150 Bildern noch einmal zelebrieren.

Der Berliner Frank Wolff begeisterte sich schon früh für Fotografie, aber ebenso für Musik – genau wie sein Jugendfreund Alfred Löw. Gemeinsam erlebten sie 1925 im Admiralspalast die Gruppe des amerikanischen Pianisten Sam Wooding und waren fortan vom Jazz-Virus infiziert. Der Jude Alfred Löw emigrierte 1933 nach Chile und später nach New York, wo aus Löw sein Nachname Lion wurde. Frank Wolff jedoch, ebenfalls jüdisch, blieb zunächst in Berlin, absolvierte eine Ausbildung zum Fotografen und nahm erst im Oktober 1939 eines der letzten Schiffe nach New York. Dort begann er bald, bei Alfred Lion, der im gleichen Jahr Blue Note Records gegründet hatte, die Musiker bei den Aufnahmen im Studio zu fotografieren. Zu jener Zeit wurden Schallplatten noch in hellbraunen Papierhüllen verpackt und verkauft. Blue Note fing erst 1950 damit an, Fotos und Illustrationen auf ihren Platten abdrucken zu lassen. Zunächst arbeiteten Grafiker wie John Hermansader und Paul Bacon für Blue Note. Erst als 1955 der junge Reid Miles Chefgrafiker wurde, gewannen die Fotos von Frank Wolff auf den Covern an Bedeutung. Sie fügten sich kongenial mit der modernen Gestaltung zusammen.

Für seine Fotos im Studio benutzte Wolff eine Rolleiflex-Kamera und einen Blitz. Gelegentlich traf er sich außerhalb des Studios mit den Musikern und fotografierte nicht nur in Schwarz-Weiß, sondern auch in Farbe. Die Musiker spielten oder entspannten sich, stets fühlten sie sich sichtbar wohl, wussten sie doch, dass hinter der Kamera jemand stand, der in Zeiten von Rassismus großen Respekt für sie hatte. Wolff feierte in seinen Bildern die afroamerikanische Kultur. Gleichzeitig hielt er die Entwicklung des Jazz von 1940 bis 1970 und seine unterschiedlichen Genres fotografisch fest. Bei über 500 Recording-Sessions war Wolff mit seiner Kamera dabei, und die neue Publikation mit einer Einführung von Ashley Kahn vermittelt einen sehr guten Eindruck dieser Jahre. Außerdem wurde dem Buch noch eine CD mit Hardbop-Klassikern von Blue Note beigelegt.

Francis Wolff: *Jazz Images*. Elemental Music Records, Barcelona 2019, 164 Seiten, 40 Euro

über metrisch vertrackten Grooves bestehen. Bands wie e.s.t., GoGo Penguin oder Portico Quartet haben deutlich Einfluss auf die Musik der Serben. Nicht selten folgt einer Zäsur in der Mitte eines Stücks eine Klimax, die auf dem Opener „Dodola“ mit Pete Judge (tp) und Jake McMurchie (s) Unterstützung vom GTB-Bläusersatz erhält, in „Heartbeat“ rockigen Drive annimmt. Das abschließende Titelstück reiht 5/8- und 7/8- an 9/8-Takte – und ergibt in der Quersumme 42. Und das ist, wie Douglas-Adams-Leser wissen, ja die Antwort auf alles.

Harry Schmidt



## Samuel Leipold *Viscosity* QFTF / Galileo

★★★★

Der Schweizer Gitarrist Samuel Leipold hat nach seinen beiden Quartettalben ein Soloalbum aufgenommen. Das entstand nicht aus Gründen der Pandemie-Zeit, sondern zeichnete sich schon lange davor ab. Samuel Leipold ließ sich hierfür von moderner, klassischer Gitarrenliteratur beeinflussen, ganz speziell vom Japaner Toru Takemitsu. So kommen Inspirationen von serieller Musik, Minimal Music, aber auch von elektronischer Ambient Musik als Startpunkte für den Gitarristen zusammen. Die Konzentration nur auf sich selbst als ausführenden Musiker war ein Prozess, den der Luzerner als schwierig bezeichnet – er musste Ideen und Strukturen auf eine Formel kürzen. Als Solist war es ihm jedoch möglich, sehr intuitiv und frei

mit den Formen umzugehen oder aber auch in nicht tonale Harmonik einzutauchen. Fast ausschließlich ist der Gitarrist alleine zu hören, auf einem Track zudem als Pianist und einmal mit dem Gastmusiker Toni Bechtold an der Bassklarinette. Leipold schichtet auf der Gitarre Sounds übereinander. Der Opener und Namensgeber der CD kommt in Geräuschen daher, ambientmäßig wird hier der Klang verdichtet. Die Stücke mit den akustischen Instrumenten fallen klanglich ziemlich auf. Toni Bechtold haucht seine Noten in die gitarristischen Klangtürme, und in der letzten Komposition der CD, „Piano & Guitar“, entstehen über der Gitarre große Klangflächen, die an tibetische Mönchsgesänge erinnern, zu denen das Klavier Akkordakzente beisteuert. Ein interessantes Konzept, das Samuel Leipold auf ganz andere musikalische Wege gebracht hat.

Angela Ballhorn



## Hot Damn Horns

*Shake Your Leg*  
Chaos / In-Akustik

★★★★

Ein Blick über den Teich zeigt, dass Funk/Dance-orientierte Jazzmusik einfach nicht totzukriegen ist. Bands wie Soulive, Lettuce, Dumpstaphunk bestätigen das. Auch hierzulande gibt es gut geschmierte Riff- und Lick-freudige Bläsersections, die den Amerikanern in nichts nachstehen. Die Stuttgarter Hot Damn Horns & The Soul Machine bieten als 7-köpfiges Ensemble eben diese gut geölte jazzige Soul/Funk-